

Kleine Mitteilungen.

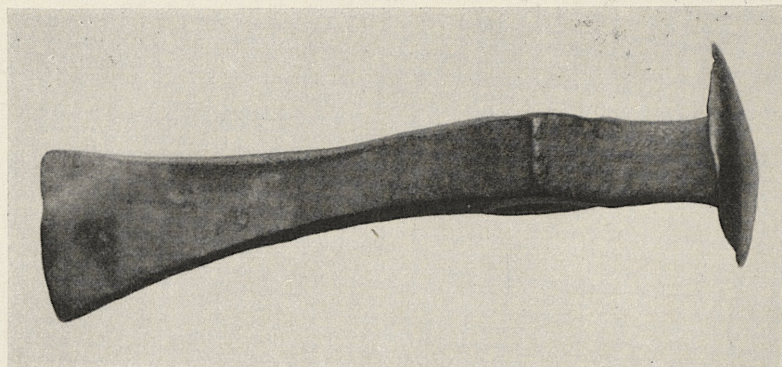


Abb. 1. Streitaxt mit Nackenscheibe. M. etwa 1:2.

Eine unverzierte Streitaxt mit Nackenscheibe aus Siebenbürgen. 1938 gelangte die vorgeschichtliche und archäologische Privatsammlung von Dr. F. Mauksch, Mühlbach, jud. Alba, in den Besitz des Brukenthalmuseums in Sibiu-Hermannstadt. Bei der Sichtung der Altsachen dieser Sammlung kam eine unverzierte Streitaxt mit Nackenscheibe¹ zum Vorschein. Über den Bestand der Sammlung Mauksch und über Fundorte und Fundumstände der Gegenstände liegt kein Verzeichnis oder Inventarband vor. Nach mündlicher Mitteilung rührt der Großteil des Materials der Sammlung ausschließlich aus der unmittelbaren Umgebungslandschaft von Mühlbach her, und demnach ist wahrscheinlich auch für unsere Axt dieser Raum als Fundort anzunehmen. Diese Vermutung erhält dadurch größere Wahrscheinlichkeit, daß das einzige unverzierte und dieser Variante entsprechende Stück in Siebenbürgen aus Deutsch-Kreuz, jud. Târnava Mare², gleichfalls aus dem Süden Siebenbürgens stammt.

Die Axt (Abb. 1) weist die gewohnte längliche und schmale Form auf. Der untere Axtteil verbreitert sich von der Scheidungskante bis zur Schneide leicht nach unten gezogen und zeigt konvex gewölbte Schmalseiten. Der Querschnitt des Axtblattes ist etwa viereckig. In der Höhe des Schaftloches schwingt der Axtkörper aus und bildet die erwähnten längsgestellten Scheidungskanten. Oberhalb davon, bis zum Ansatz der Scheibe, ist der Nackenteil im Querschnitt rechteckig mit zwei gewölbten Seitenflächen. Die knopflose gewölbte, verhältnismäßige dünne Nackenscheibe ist gelegentlich der Reinigung der Axt oder bereits vorher beschädigt und mehrfach geschartet worden. Die Oberfläche der Axt ist narbig und größtenteils von Patina gereinigt. Auf dem Axtblatt sind die Reibspuren der mechanischen Reinigung zu erkennen. Stellenweise blieben dunkle und Patinaflecken erhalten. Die gereinigten Flächen weisen eine helle, gelbliche, stark mit Zinn versetzte Bronze auf. Die Maße der Axt sind: Länge insgesamt 18,6 cm, Breite der Schneide 4,6 cm, Länge des unteren Axtteils bis zur Scheidungskante 14 cm, Höhe der Scheidungskanten 2 cm, Abstand der Scheidungskanten voneinander 3,5 cm, größter Durchmesser des Schaftlochs 2,6 cm, Durchmesser der Nackenscheibe 5,2–5,4 cm.

Die Streitäxte mit Nackenscheibe, ihre Typologie, Verbreitung und Zeitstellung wurden zuletzt zusammenfassend von J. Nestor behandelt³. Das Exemplar aus Mühlbach

¹ Zur Terminologie dieser Form vgl. K. Willvonseder, Die mittlere Bronzezeit in Österreich (1937) 71 u. Marburger Studien (1938) 182. Hier wird die von Nestor vorgeschlagene Benennung verwendet.

² Brukenthalmuseum Hermannstadt Inv.Nr. 306.

³ Marburger Studien 178 ff.

gehört zur Gruppe A 1, der unverzierten Variante der Äxte ohne Schafttröhre mit knopfloser gewölbter Scheibe⁴. Wie ausgeführt wurde, ist die Mühlbacher Axt das zweite aus Südsiebenbürgen bekannt gewordene Stück dieser Gruppe. Als Zeitstellung ergibt sich die mittlere Bronzezeit.

In Zusammenhang mit diesem Fund kann auf die verzierte Axt mit Nackenscheibe aus der Elbe bei Meißen aufmerksam gemacht werden. Sie wurde von G. Bierbaum veröffentlicht und eingehend beschrieben⁵. Mit gedrungener, profilierter Tülle und Knopfscheibe ist sie ihrer Formgestaltung nach in die Gruppe B 1 einzuteilen. Ihrer Verzierung nach steht sie durch den siebenteiligen Wirbel der Nackenscheibe mit dem schlesischen Fund aus Gleinau⁶ in Beziehung und die Spiralverzierung des Blattes stellt die Verbindung zu Stücken des gleichen Typus aus Mörschelwitz-Rosenthal⁷, Ungarn⁸ und Mezöbereny⁹ her. Die Axt von Meißen belegt, daß auch das Elbtal als Exportgebiet dieser südöstlichen Form anzusprechen ist, und nichts hindert, entlang dieses Flußlaufes weitere Funde der gleichen Form zu erwarten. Die Verbreitungskarte der Hauptgruppen A und B 1 erfährt durch die beiden Funde aus Mühlbach und Meißen eine zweifache Erweiterung¹⁰.

Schließlich soll noch eine Axt aus Nestors Gruppe B 3 a mitgeteilt werden¹¹. Sie weist die Kennzeichen dieser Gruppe, dicken, am Umfang der Scheibe ansetzenden Nackendorn und lange Schafttülle, mit wulstartiger Profilierung am Ende, auf. Ihr Fundort ist unbekannt. Das Stück zeigt eine dunkle, glatte, gereinigte Oberfläche und stellenweise dunkelgrüne Patinaflecken. Seine Maße sind: Gesamtlänge 21,9 cm, Breite der Schneide 3,7 cm, Gesamtlänge der Schafttröhre 7,1 cm, Abstand der Scheidungskanten voneinander 4,4 cm, Durchmesser des Schaftloches 1,7–1,9 cm, Durchmesser der Scheibe 5,7 cm, Länge des Nackendorns 3,2 cm.

K. Horedt.

Ein Frankeneinfall in Nordafrika. Bei dem nahe der Mittelmeerküste von Mauritania Tingitana gelegenen alten Tamuda, auf dessen Trümmern sich heute die bedeutende marokkanische Stadt Tetuan erhebt¹, fand sich im Jahre 1933 eine etwa der Mitte des 3. Jahrhunderts angehörende lateinische Inschrift, die ein Jahr später in den Besitz des Museums von Tetuan überging. Dort kopierte sie der Konservator der römischen Altertümer von Volubilis (Ksar Fara'ün) R. Thouvenot, der sie 1938 herausgab². Da die Veröffentlichung der Forschung bequem an die Hand gegeben zu werden verdient, teile ich nachstehend den Wortlaut der Inschrift und die daran sich knüpfenden Feststellungen und Erwägungen mit.

Die Inschrift ist auf einem 47 cm hohen, 45 cm breiten Kalksteinblock eingemeißelt. Ihr oberer Teil ist völlig zerstört, das Übrige fast nur an der linken Seite der Zeilen leicht beschädigt. Die Größe der Buchstaben beträgt 6 cm. Die durch ihre Schlußzeile als Weiheinschrift für einen Sieg charakterisierte Inschrift lautet:

⁴ A. a. O. Taf. 72.

⁵ G. Bierbaum, *Sachs. Vorz.* 1, 1937, 81 ff.

⁶ B. v. Richthofen, *Die ältere Bronzezeit in Schlesien* (1926) Taf. 25 m.

⁷ A. a. O. Taf. 25, 1.

⁸ J. Hampel, *A bronzkor emlékei magyarhonban* Taf. 29, 2.

⁹ A. a. O. Taf. 84, 1.

¹⁰ Marburger Studien Taf. 73.

¹¹ *Slg. d. Urgesch. Inst. d. Univ. Wien*, frühere *Slg. M. Much*, Inv. Nr. 9086.

¹ Treidler *RE.*² 4, 2150; R. Cagnat, *L'armée romaine d'Afrique*² (1913) 667; vgl. die Kartenskizze in *RE.* 14, 2353 f. (E. Honigmann).

² *Rev. des Ét. Lat.* 16, 1938, 266 ff.

G³

MVIprovinci[am]
 [in]troivit barbaros
 [T]amudam inrupe[ntes]
 fugavit et in pacem
 [re]stituit

vic. Aug. sacr.

Ihrem Bericht zufolge schlug ein römischer Befehlshaber nach seinem Eintreffen in der Provinz „Barbaren“, die in das Stadtgebiet von Tamuda eingebrochen waren, in die Flucht und stellte den gestörten Frieden wieder her.

Die wichtige Frage nach der Stammeszugehörigkeit der Z. 3 genannten „Barbaren“ hat Thouvenot eingehend erörtert. Mit Recht sieht er in ihnen keine Angehörigen einer afrikanischen Völkerschaft, weil deren Name sonst gewiß im Texte angegeben sein würde. Für ihn sind es vielmehr fremde Eindringlinge. Zur Bestätigung seiner Ansicht verweist er auf eine im Jahre 1933 zu Altava in der westlichen Mauretania Caesariensis, dem heutigen Lamoricière, gefundene Grabinschrift für einen im Frühjahr des Jahres 429 von „Barbaren“ mit dem Schwerte getöteten Bewohner des Ortes. Wie ich unabhängig von Thouvenot eingehend begründet habe⁴, waren in diesem Falle auf dem Wanderzuge durch die beiden Mauretanien begriffene Wandalen die Täter. Schwieriger war es, die völkische Zugehörigkeit der „Barbaren“ der Tamuda-Inschrift zu ermitteln. Bei diesem Bemühen kam Thouvenot der Bericht des Aurelius Victor (Caes. 33, 3) zu Hilfe, der in Kürze den unter Kaiser Gallien durch das Vordringen germanischer Stämme in den Provinzen herbeigeführten Niedergang des Reiches schildert⁵. Victor ist der einzige Schriftsteller, durch den wir von einer Landung fränkischer Scharen in Afrika hören. Bei Eutropius 9. 8, 2; Orosius 7. 22, 7f.; 41, 2 und im Chronicon Prosperi 879 endet der fränkische Eroberungszug in Spanien. Genau läßt sich das Jahr, in dem die Franken in Spanien eindrangen, nicht ermitteln. Die bisher von Stein⁶ vertretene Annahme, die Münzstätte Tarraco habe im Jahre 258 oder wenig später unter dem Druck der vorausgegangenen Verwüstung der Stadt durch die Franken die Prägung eingestellt, wird durch den bei Mattingly-Sydenham⁷ geführten Nachweis, daß in dieser Zeit in Tarraco überhaupt keine Münzen geprägt worden sind, hinfällig. Die Überfahrt nach Afrika trat dann noch ein unternehmungslustiger Teil der Scharen in tempore, d. i. zur rechten, passenden Zeit, wenn Wetter und Umstände es gestatteten, an. Die Landung erfolgte, wie Thouvenot annimmt, an der Mündung des von Plinius⁸ erwähnten Tamudaflusses (des heutigen Rio Martin), dessen Hinterland nach Treidler (s. o.) für die Gründung und Ausbreitung einer Siedlung geeignet war. Aber der Versuch, ins Innere vorzudringen, mißlang. Bei dem Sturm auf das den Vormarsch hemmende befestigte Tamuda wurden die Angreifer entscheidend geschlagen. Weiter hören wir nichts von ihnen. Es war ein Sieg für Galliens Gegenkaiser Postumus.

O. Fiebiger.

³ Könnte auch ein O oder C sein.

⁴ O. Fiebiger, *Inscriptensammlung zur Geschichte der Ostgermanen* in *Denkschr. Akad. d. Wiss. Wien* 70, 1939.

⁵ [Gallienus] rem Romanam quasi naufragio dedit . . . , adeo uti Thraciam Gothi libere pergressi Macedonas Achaeosque et Asiae finitimos occuparent, . . . Alemannorum vis tunc aequae Italiae, Francorum gentes direpta Gallia Hispaniam possiderent vastato ac paene direpto Tarracoenisium oppido, nactisque in tempore navigiis pars in usque Africam permearet.

⁶ Vgl. RE. 3, 1658f.

⁷ *Roman Imperial Coinage* 5, 1 (1927) 17f.

⁸ *Nat. hist.* 5, 1, 18.